

Hubertus Hess

DIE HEILIGE NACHT

- SP 221 -

Kurzinformation

Die bekannte Legende Selma Lagerlöfs ist hier in einer einfachen Spielszene bearbeitet, ohne daß die ursprüngliche Fassung wesentlich verändert wurde. Die Geschichte von dem mürrischen, hartherzigen Hirten, dem die Augen geöffnet wurden, als er sich dem Fremden gegenüber barmherzig zeigte, erweist sich als hochaktuell.

Bei äußerst sparsamem dramaturgischem Aufwand hinterläßt das Stück, wenn es mit dem nötigen Ernst gespielt wird, bei den Zuschauern eine große Wirkung.

Spieltyp: Erzählte Legende mit dialogischer

Rahmenhandlung

Spielanlaß: Weihnachtsfeier in Schule, Jugendgruppe, Gemeinde, Seniorenkreis

Spielraum: Klassenzimmer, Gemeindesaal

Spieler: 1 Erwachsener, 3-4 Kinder (5-8 Jahre)

Spieldauer: Ca. 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 6 Textbüchern

Selma Lagerlöfs Legende "Die Heilige Nacht" übt auf jede Generation von neuem eine eigenartige Faszination aus. Daher bietet sie sich immer wieder zur Bearbeitung und zur Darbietung an.

Ich selbst habe die Geschichte erstmals im Kindesalter von einem älteren Schüler gehört, der sie während einer schlichten Weihnachtsfeier anschaulich vorlas. Später habe ich sie auswendig gelernt und desöfteren zur Weihnachtszeit vorgetragen. Auf der Suche nach einer angemessenen Form für meine Grundschulkinder und deren Eltern kam ich zu der vorliegenden Fassung. Entsprechend der Rahmenhandlung, in die Selma Lagerlöf ihre Geschichte eingebettet hat, ließ ich ursprünglich zwei Personen auf treten: 1. den Großvater, den ich selber spielte (Eine weibliche Darstellerin wird natürlich wie bei Selma Lagerlöf - als Großmutter auftreten); 2. Selma, ein recht junges, aber aufgewecktes Kind. Später teilte ich diese Rolle an eine kleine Gruppe von Kindern auf, die sich um den erzählenden Großvater scharten.

Was die Dichterin einleitend über den Weihnachtsabend erzählt, den sie alleine mit ihrer Großmutter auf Gut Marbacka verbrachte, habe ich in eine dialogische Szene gefaßt. Diese führt zu Großvaters Erzählung von dem

mürrischen Hirten hin. Dabei habe ich mich streng an die übersetzte Textvorlage gehalten. Der Erzählcharakter des Stückes sollte unbedingt gewahrt werden. Die Veranschaulichung erfolgt durch eine lebendige, den Regeln der Vortragskunst folgende verbale Ausgestaltung, bei sparsamer Gestik.

Textveränderungen habe ich nur insofern vorgenommen, als ich die kleinen Hörer noch einige weitere Zwischenrufe bzw. Fragen aussprechen lasse, während Selma in der ursprünglichen Fassung lediglich an drei markanten Stellen zu Wort kommt (Warum regten sich die Schafe nicht? - Warum wollte der Stock den Mann nicht schlagen? - Warum wollte die Kohle den Mann nicht brennen?). Ferner verwende ich anstatt des heute mißverständlichen Wortes "Weib" den Ausdruck "Frau". Die Erzählung des Großvaters verlangt am Ende nach einer Phase der Stille und des Ausklingens. Daher lasse ich zum Schluß ein zum Stück passendes Dia (Stadt- und Kreisbildstellen bieten hinreichend Material an) projizieren und ein geeignetes Weihnachtslied spielen. In meditativer Atmosphäre soll die Geschichte ihren Höhepunkt und Abschluß finden.

Somit liegt ein dreiteiliger Aufbau vor:

1. Vorspiel: Großvater und die Kinder müssen zu Hause bleiben.
2. Großvaters Erzählung von dem mürrischen Hirten.
3. Nachspiel: Die Geburt Jesu im Bild.

Die Legende wird in einen einführenden und einen ausklingenden Rahmenteil eingefaßt.

Wem das Auswendiglernen der Geschichte zuviel Arbeit macht, kann sie auch vorlesen. Doch soll man den Text so genau kennen, daß der Mitteilungscharakter an die Kinder und Zuschauer nicht eingeschränkt wird. Man soll sich immer wieder - wie die Nachrichtensprecher - vom Schriftbild lösen. Unbedingt ist auch auf die Sprechpausen zu achten. Man darf nicht hastig lesen, damit das Vorgetragene nicht oberflächlich vorbeirauscht, sondern im Zuhörer zu lebendiger Vorstellung umgeformt werden kann.

Die Szenerie wird man nach örtlichen Gegebenheiten gestalten. Das Bühnenbild darf stilisiert sein, sollte aber einladend und festlich wirken. Ein oder zwei beleuchtete Bäume gehören dazu. Großvaters Lehn- oder Schaukelstuhl wird erhöht zu stehen kommen. Seitlich der Bühne, möglichst unauffällig, steht die Leinwand bereit, auf die das Schlußbild projiziert wird.

Mit großem Ernst, mit Einsicht und Liebe zum Geheimnis der Weihnacht will die Legende dargeboten werden, damit ihre Botschaft bei den Zuschauern ankommt:

"Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können."

Hubertus Hess

1. Vorspiel: Großvater und die Kinder müssen zu Hause bleiben

(Am Bühnenrand: Großvater und die Kinder fassen sich paarweise an den Händen, winken eine Weile den - hier nicht sichtbaren - Familienmitgliedern nach, die soeben in die Winternacht hinausgefahren sind. Man hört Pferdegebimmel - Schellen -, das sich allmählich entfernt)

GROSSVATER:

Kommt, Kinder, gehen wir ins Haus zurück, es wird kalt.

(Alle treten ein, schließen pantomimisch die Tür hinter sich, legen Schal und Mütze ab)

1. KIND:

Ach, Großväterchen, ich wäre auch so gern im Schlitten zur Kirche mitgefahren.

2. KIND:

In der Heiligen Nacht ist es draußen besonders schön.

3. KIND:

Die Sterne glitzern überm Schnee.

4. KIND:

Der Mond beleuchtet den Weg.

1. KIND:

Und die Pferdeglöckchen bimmeln so lustig.

2. KIND:

(traurig)

Jetzt sind wir ganz alleine zu Hause, und wir müssen wohl gleich schlafen gehen.

GROSSVATER:

(legt seine Arm um die Kinder)

Seid nicht betrübt, wir machen es uns jetzt in der Stube gemütlich.

3. KIND:

Aber ich muß immer daran denken, daß die Großen eben zum Mettegesang fahren.

4. KIND:

Sie haben uns erzählt, wie schön es ist, wenn von allen Bergen herab die Schlitten mit den schaukelnden Lampen auf die Dorfkirche zugleiten.

GROSSVATER:

(nachsinnend)

Ja, Kinder, das war in all den Jahren, da ich mitgehen konnte, immer ein wunderbares Erlebnis.

1. KIND:

Sag, Großväterchen, warum dürfen wir nicht zur Mitternachtsmette fahren, die schönen, alten Weihnachtslieder singen und die vielen, vielen Lichter sehen?

GROSSVATER:

Ihr seid noch ein wenig zu jung. Ihr würdet wohl vor Müdigkeit einschlafen. Habt Geduld. Bald wird das Weihnachtsfest kommen, da auch ihr zur Christfeier in die Kirche mitfahren dürft.

ALLE KINDER:

(jubeln, durcheinander)

Oh, ich freue mich schon so darauf!

2. KIND:

Aber warum gehst du nicht mit den anderen, Großväterchen?

GROSSVATER:

(seufzt)

Ach, wißt ihr, ich bin zu alt, so wie ihr zu jung seid.

3. KIND:

(ihn bemitleidend)

Armes Großväterchen! Dann wirst du nie wieder richtig Weihnachten feiern können beim Mettegesang, mit den Kerzen und Lichtern, mit Glockengeläute und Orgelspiel?

GROSSVATER:

Wenn's nur darauf ankommt, magst du recht haben.

Aber glaubt mir, Weihnachten kann man auch als alter Mann richtig feiern. Man muß nur recht sehen können.

4. KIND:

Wie meinst du das: recht sehen? Kannst du denn Weihnachten anders sehen als wir?

GROSSVATER:

Oh ja, man kann auch mit den Augen des Herzens sehen.

1. KIND:

Mit den Augen des Herzens? Was sieht man damit? Ich verstehe das nicht.

2., 3., 4. KIND:

(durcheinander)

Das verstehe ich auch nicht. Komisch.

GROSSVATER:

Dann hört mir zu. Ich werde euch eine Geschichte